

M. L. Sanuto, GEOGRAFIA ... distinta in XII libri nei' quali ... si dichiarano le Provincie ... e Costumi dell'Africa, Venezia 1588

[fol. 138^R]

Das Königreich *BENOMOTAPA* oder *BENOMOTAXA* ist ein großes Land, das von einem heidnischen Fürsten beherrscht wird. Diesen nennt man eben *Benomotapa*, was bei ihnen auch der Name des Reiches ist, weshalb auch wir es so bezeichnen.¹ Dieses Reich ist wie eine Insel von den zwei Armen eines Flusses umgeben, der aus dem berühmten See entspringt, aus dem auch der Nil hervorgeht² und der Fluß *Zaire*,³ der durch das Königreich *Manicongo*⁴ fließt. [fol. 138^V] Einer dieser beiden Arme, welcher den Fluß bildet, der diesseits des *Kaps der Strömungen*⁵ ins Meer mündet, wurde ursprünglich von den Unseren *Fluß des Sees* genannt und heißt heute *Fluß des Heiligen Geistes*.⁶ Der andere Arm mündet 100 Meilen

¹ Die Form *Benomotapa* schon bei Barros (*Décadas* I, 10, 1) für das sonst übliche *Manamotapa* oder *Monomotapa* (s. *Cafraria* Anm. 3). *Benomotapa* vielleicht von swahili *Bwana* (Herr), wogegen *Manamotapa* von makonde oder makua *Mwene* (König) und *Mutapa* (Mine). Sowohl *Benomotapa* als auch *Manamotapa* sind tatsächlich sowohl Herrschertitel als auch Reichsname. Die Etymologie bleibt umstritten. *Benomotaxa* ist ungeklärt.

² Ptolemäisches Modell der Nilquellen aus zwei Seen (s. J. L. Berggren - A. Jones, *Ptolemy's Geography*, Princeton 2000, 161/162; s. Pigafetta Anm. 7). Die im folgenden ausgeführte Vorstellung der weiträumigen Flußinsel stellt ein beliebtes geographisches Konzept der frühen Neuzeit dar, das auch die politische Funktion der Grenzbildung für neu entdeckte Gebiete erfüllen konnte. So wurden im 17. Jh. mehrere Expeditionen unternommen, um die Möglichkeit der Umsegelung Brasiliens zu beweisen. Man hoffte zeigen zu können, daß der Paraná im Süden und der Amazonas im Norden einem gemeinsamen See entsprängen. Hier wie dort handelte es sich freilich um spekulative Geographie.

³ Bis 1971 *Kongo*.

⁴ Mit dem von Diogo Cão entdeckten Reich des *Manicongo*, das in Wahrheit nur eine lose Föderation von Stämmen darstellte, schloß Portugal 1490 ein über hundert Jahre währendes Bündnis. Die Oberschicht des Reiches wurde erfolgreich christianisiert und nahm europäische Sitten an. In der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts wurden Häuptlingssöhne zur Erziehung nach Portugal geschickt. Henrique, der Sohn des Monarchen von *Manicongo*, starb 1530 als erster schwarzer Bischof (Marques A. H. de Oliveira, *Breve História de Portugal*, Lisboa 1995, 223/224).

⁵ Das *Cabo das Correntes* bei 24°7' S (nahe *Inhambane*) stellte für die Segelschiffahrt eine der gefährlichsten Stellen an der mosambikanischen Küste dar.

⁶ Der *Rio de Espírito Santo* mündete in der Nähe des heutigen Maputo (bis 1975 *Lourenço Marques*) in der Delagoa Bay. Am Oberlauf nannte man ihn mit seinem afrikanischen Namen *Manhice*. Gemeinsam mit ihm mündeten hier aber noch drei weitere Flüsse. Welcher der modernen Flußläufe dem *Rio de Espírito Santo* der frühen Neuzeit gleichzusetzen ist, bleibt unklar (s. Pigafetta Anm. 6).

südlich von *Sofala*⁷ und heißt *Cuama*, wiewohl die Völker im Landesinneren ihn *Sambesi* nennen.⁸ Und so ist dieses Land also zwischen diesen beiden Seiten eingeschlossen mit den beiden Flußarmen als Grenzen, und auf der anderen Seite hat es den Ozean. Und so bildet es gleichsam eine Insel, die einen Umfang von 3000 Meilen haben mag. Dieses Land besitzt mehrere Flüsse, in denen sich reichlich Gold findet, und gleicht, was die Lage, die Lebensmittel, die Tiere und die Besiedlung anlangt, dem Gebiet von *Zanzibar*, über das wir später sprechen werden, da es sich im Hinterland noch weiter vom Äquator entfernt.

Das ganze Land ist von gemäßigtem Klima, fruchtbar und angenehm, es wird jedoch nicht überall bewohnt, namentlich nicht in den wilderen Gebieten. Die Elefanten laufen hier in Verbänden umher wie Rinderherden. Aufgrund ihrer großen Zahl sterben dort jedes Jahr tausende Menschen. Von da kommt auch eine große Menge Elfenbein. Dieses Land besitzt verschiedene Minen und auch Flüsse, in denen man Gold findet. In manchen findet man Steine mit Goldeinschlüssen, in anderen wiederum pures Gold, das von dem vielen Wasser des Winters ausgewaschen wurde. Darum tauchen die Leute im Sommer in diesen Flüssen und bringen Schlamm herauf, in dem sie Gold finden. Desgleichen tun sie auch in bestimmten kleinen Lagunen, die in diesem Reich verstreut sind. Und wären diese Menschen gierig nach Gold, so hätten sie davon im Überfluß, doch sie machen sich nichts daraus; und darum sind sie dabei auch so träge, so daß sie schon der Hunger oder die Lust auf die Dinge der Fremden dazu treiben muß, deretwegen sie sich dann bemühen Gold zu gewinnen, um es dafür einzutauschen.

Die gesamte Bevölkerung dieses Landes ernährt sich im Allgemeinen von Fleisch, Reis und Sesamöl und ist von schwarzer Hautfarbe mit gekräuselten Haaren; hat aber dennoch mehr Verstand als jene, die im Landstrich von Mosambik, *Kilwa*⁹ und *Malindi*¹⁰ wohnt, und ist auch viel eher geneigt, sich zu unserem Glauben zu bekehren, weil sie nämlich an

⁷ Heute verfallene arabische Handelsmetropole der präkolonialen Periode, etwa 70 km südlich von der modernen Stadt Beira.

⁸ In den europäischen Texten der frühen Neuzeit wird der *Sambesi* meist als *Cuama* bezeichnet. Die Bezeichnung *Cuama* stammt von dem gleichnamigen arabischen Handelsposten und Kastell im Mündungsgebiet des *Sambesi* unweit von *Sofala*.

⁹ Portugiesisch *Quiloa*; bedeutende arabische Hafenstadt im heutigen Tansania, die schon vor *Sofala* die Rolle eines wichtigen Handelsplatzes spielte. Die Stadt liegt ähnlich der *Ilha de Moçambique* auf einer kleinen Insel in einer geschützten Bucht.

¹⁰ Portugiesisch *Melinde*. In dieser der ganzen Küste ihren Namen gebenden Handelsmetropole im heutigen Kenia landete 1498 Vasco da Gama und nahm einen arabischen Lotsen an Bord, der ihm den Weg nach Indien wies.

einen einzigen Gott glauben, den sie *Muzimo* nennen,¹¹ und weder Götzenbild noch sonst ein Ding haben, das sie anbeten. Und obwohl die Schwarzen der benachbarten Gebiete im Allgemeinen dem Götzenkult und der Hexerei verfallen sind, wird doch unter diesen kein Vergehen härter bestraft als eben solche, denn sie bestrafen sie mit dem Tode. Zu der gleichen Strafe verurteilen sie ebenfalls die Ehebrecher und die Diebe, wobei es für eine Verurteilung wegen Ehebruchs schon ausreicht, jemanden auf einer Matte sitzen gesehen zu haben, auf der auch die Frau eines anderen sitzt. Dies gilt als klarer Beweis und führt zu Bestrafung beider. Dennoch darf hier jeder so viele Frauen haben, wie er erhalten kann, doch die erste bleibt die Hauptfrau und ihre Kinder sind die Erben; alle übrigen Frauen müssen ihr dienen. Niemand darf eine Frau nehmen, die ihrer Jugend wegen noch nicht schwanger werden kann. Daher pflegen sie ein großes Fest zu feiern, wenn die jungen Frauen zum ersten Mal menstruieren.

Ihr religiöses Leben besteht darin, daß sie bestimmte Mondtage beachten sowie den Tag der Geburt ihres Königs. Doch von den Leichnamen ihrer Verwandten bewahren sie, nachdem das Fleisch verwest ist, die Knochen auf und versehen sie mit Zeichen, damit sie erkennen, von wem sie stammen; und alle sieben Tage bereiten sie, ganz in weiß gekleidet, eine Tafel mit Brot und gekochtem Fleisch gleichsam als Opfergabe für die Toten; und so beten sie zu den Toten für ihren König und halten dann das Mahl. Die Menschen dort kleiden sich in Baumwolltücher und Kleider, die aus Indien kommen; für die Edelleute gibt es Stoffe mit eingewobenen Goldfäden.

Der Herrscher schließlich, der sich (wie gesagt) *Benomotapa* oder *Monomotapa* nennt, ist nicht nur König dieses ganzen Landes, sondern auch anderer Königreiche und Länder und ist ein bedeutender Herrscher, der viele Könige als Untertanen hat und über viele Länder gebietet, die weit im Landesinneren liegen sowohl bis hin zum Kap der Guten Hoffnung als auch bis Mosambik und darüber hinaus; und er erhält täglich große Geschenke von den Königen und Herrschern, die ihm untergeben sind. Und wenn sie ihm die Geschenke bringen, dann tragen sie diese auf dem bloßen Kopf durch die ganze Stadt, bis sie zu seinem Palast gelangen; und dort sehen sie ihn nicht, sondern hören ihn nur sprechen. Mit dem Titel *Benomotapa* wird immer jeder dieser Herrscher bezeichnet, so wie man etwa bei

¹¹ Der *Muzimo* (*Mudzimu*; Plural: *Midzimu*) ist in Wahrheit bloß ein Ahnengeist, der die Kommunikation mit dem Totenreich ermöglicht. Die Überlegenheit der Kultur von *Mwene Mutapa* gegenüber den tribalen Gesellschaften nördlich des Sambesi (vgl. *Cafraria* Anm. 41) wird hier durch die monotheistische Sublimierung des *Muzimo* auch auf spiritueller Ebene argumentiert.

uns Kaiser sagt. Dieser Herrscher lebt in ständiger Furcht vor Gift und trägt daher auch keine Kleider aus dem Ausland. Er ist ein überaus freundlicher Mann, doch man bedient ihn auf Knien, und wenn er trinkt oder hustet, rufen alle, die ihn hören, Worte des Dankes und des Lobpreises für diesen ihren Herren. Und wenn man diesen Ruf vernimmt, so setzt er sich von einem zum anderen fort und wird weitergegeben, so daß dieser Ausruf in der ganzen Stadt ertönt, wann immer dieser König trinkt oder hustet. Alle die Seinen schweigen in seiner Gegenwart und verharren sitzend; und es gibt keinen, der im Stehen zu ihm spräche, außer er ist Portugiese oder Maure¹² oder einer seiner wichtigsten Hofleute und Favoriten.

Eine hohe Stellung zeigt sich bei diesem Volk an jenen, die auf einem Tuch sitzen oder eine Türe zu ihrem Hause haben; was bedeutet, daß sie bedeutende Herren sind; denn alle anderen [fol. 139^R] haben keine Türen. Die Häuser sind im Allgemeinen aus Holz, in der Form von Glockentürmen oder Pavillons erbaut und oben mit irgendeinem Material gedeckt, das Schutz vor dem Wasser bieten soll; und je höher sie sind, desto größer ist ihre Würde.

Dieser *Benomotapa* hat zum Zeichen seine Größe mehr als fünfhundert Hofnarren, die, wohin immer er geht, unablässig Lustiges erzählen und singen; doch in Zeiten des Krieges kämpfen sie. Und er hat dann in seinem Lager ständig einen Kommandanten, den man König nennt. Es gibt eine große Zahl Bewaffneter, unter denen auch sechstausend Frauen geführt werden, die ebenfalls Waffen tragen und kämpfen. Mit diesem Kriegsvolk unterwirft er jene Könige, die sich auflehnen oder Aufruhr erzeugen wollen. Und zum Zeichen des Gehorsams schickt er jedes Jahr Würdenträger in alle Orte seines Imperiums, um neue Feuer anzuzünden, das heißt: um alle zu löschen, die brennen; weshalb dann das Volk zum Zeichen seines Gehorsams das Feuer von ihm bezieht; und wer dies nicht tut, wird als Rebell angesehen; und der König läßt solche sofort hinrichten. Die Insignien seiner Königswürde sind in Friedenszeiten eine kleine Harke mit einem Griff aus Elfenbein, die er immer an seinem Gürtel trägt und die Frieden bedeutet – ein Zeichen, daß in dieser Zeit alle den Boden harken sollen. Doch in Kriegszeiten sind seine Insignien ein oder zwei Pfeile oder dünne Speere, durch die er anzeigt, daß nun die Zeit der Abrechnung und Verteidigung seines Volkes gekommen ist. Unter seiner Herrschaft stehen große Fürsten; und da sich einige von diesen an den äußersten Grenzen

¹² Der Begriff *Maure* wird wie das portugiesische *Mouro* auf alle Muslime gleich welcher ethnischen Herkunft übertragen.

(wie erwähnt) auflehnen, pflegt der *Benomotapa* deren Erben immer bei sich zu haben.

Das Land ist frei und Tributzahlungen bestehen nur in der Form, daß man dem Herrscher ein Geschenk mitbringt, wenn man bei ihm vorspricht. Überhaupt tritt hier niemals ein Untergebener vor einen Höhergestellten, ohne ihm zum Zeichen seines Gehorsams irgend etwas mitzubringen. Weiters sind alle Männer eines gewissen Ranges verpflichtet, dem Herrscher alle dreißig Tage sieben Tage zu schenken, die sie in seinen Diensten verbringen; und dies ist dann ihr Tribut. Auch die Kaufleute, die auf den Märkten auftreten, bringen diesem Herrscher ein Geschenk, um vor ihn treten zu dürfen; unterließen sie dies, würde es übel angesehen. Kein richterliches Urteil erlangt Gültigkeit, bevor es nicht vom *Benomotapa* bestätigt wurde; außerdem gibt es keine Gefängnisse, weil jeder Fall oder Streit sofort nach Anhörung der Argumente und Zeugen umgehend erledigt wird. Wo allerdings ein Eid notwendig würde, pflegen sie anstelle des Eides die geriebene Rinde eines bestimmten Baumes mit Wasser in einem Gefäß zu vermischen, die der Beschuldigte dann trinkt; und wenn er sie bei sich behält, ist er freigesprochen; wenn er sie aber erbricht, ist er verurteilt. Wenn nun der Beschuldigte sie bei sich behält und der Ankläger desgleichen tun will, so darf er dies; und behält auch er das Gebräu, so werden die Prozeßkosten geteilt und die Verhandlung wird eingestellt. Ersucht jemand um Gnade, so wird ein dritter ausgesandt zu erfragen, wieviel dafür zu zahlen wäre; und es kommt sehr oft vor, daß diejenigen, die ein solches Ansuchen stellen, wegen des hohen Preises nicht annehmen wollen.

Es gibt hier keine Pferde, weshalb man zu Fuß Krieg führt mit Pfeil und Bogen und scharfen Eisenäxten. Der *Benomotapa* hat bei solchen Gelegenheiten zweihundert und mehr ausgesuchte Hunde bei sich aufgrund der Überzeugung, daß diese Hunde sowohl bei der Jagd als auch im Krieg absolut treu wären. Die Kriegsbeute wird immer entsprechend dem Rang eines jeden aufgeteilt. Jeder trägt seinen eigenen Proviant bei sich, obwohl der König sie auch mit Schafen und Rindern versorgt. Als Lager für den Herrscher wird jedesmal ein neues Holzhaus gefertigt, in dem ständig ein Feuer brennt. In Kriegszeiten wäscht sich zum Zeichen des Schmerzes niemand die Hände oder das Gesicht; und so verfahren sie bis zu Kriegsende.

Die Frauen werden sehr geachtet. Denn käme auch ein Sohn des Königs vorbei, wo die Frau eines anderen stünde, wäre er verpflichtet ihr auszuweichen. Dieser Herrscher hat in seinem Haus mehr als tausend Frauen, Töchter von Fürsten; doch die erste ist die Herrin über alle anderen, und wäre sie auch von ihrer Abstammung her die niedrigste; und ihr erster

Sohn ist der Thronfolger. Sie alle gemeinsam betrachten es als große Gunst und Ehre, für alle Belange des Hauses sorgen zu dürfen.

Diese und andere Gebräuche ähnlicher Art, doch von geringerer Bedeutung, sind bei diesen Menschen zu finden. Da nun von diesen genug gesagt wurde, kommen wir zu den verschiedenen Teilen dieses Reiches, das in zwei Hauptteile zerfällt: zum einen die Region namens *Butua*, zum anderen *Matuca*. Und so komme man dazu, nun diese und ihre Besonderheiten in der hier gebräuchlichen Reihenfolge zu besprechen.¹³

BUTUA oder *TOROA*¹⁴ ist eine Region des Königreiches von *Sofala* oder des Imperiums des *Benomotapa*. Es erstreckt sich, wie es scheint, vom *Fluß des Heiligen Geistes* bis zum *Kap der Strömungen*. Die Region hat einen eigenen Fürsten, der ein Vasall des *Benomotapa* ist. Es ist eine Region im Landesinneren, obwohl sich auch Orte, die zu ihr gehören, bis an die Küste erstrecken. Diese Region oder besser: dieses Land besitzt einige Minen, welche die ältesten sind, von denen man weiß. Sie alle liegen auf dem Lande, in dessen Mitte der berühmte Bau steht, den man *Simbabwe* nennt (davon später). Diese Region, die etwas hinter der Küste liegt, ist ein Landstrich mit großen Weidegebieten für jede Art von **[fol. 139^V]** Vieh, jedoch arm an Bäumen. Deshalb wärmen sich die Menschen hier mit dem Mist des Viehs und bekleiden sich mit seinen Häuten, denn das Land ist sehr kalt durch die Winde, die von jenem Eismeer unter dem Südpol¹⁵ kommen. Doch jetzt soll von den Orten an der Küste die Rede sein, später dann von denen des Hinterlandes.

...

BENOMOTAXA ist nicht nur die Hauptstadt dieses Landes *Butua*, sondern des gesamten Imperiums des *Benomotapa*. Sie liegt im Landesinneren etwa sechs Tagesreisen von der Burg *Simbabwe* entfernt. In dieser Stadt leben viele Menschen und auch der König weilt meistens hier. Die Kaufleute, die auf dem Weg nach *Sofala* sind, decken sich hier mit all jenem Gold ein, das sie ungewogen den Mauren für bemalte Tücher geben, die unter diesen

¹³ An der afrikanischen Ostküste von Süden nach Norden, da einer imaginären Reise von Europa nach Indien auf der Route Vasco da Gamas folgend.

¹⁴ *Butua* oder *Abutua* lag südwestlich vom Gebiet des *Mwene Mutapa* und wurde von der Changamire-Dynastie beherrscht, die um 1490 kurzfristig die Macht in *Mwene Mutapa* übernommen hatte (s. Pigafetta Anm. 17). *Toroa* lag weiter östlich. Beide Regionen befanden sich etwa auf der Breite des heutigen Maputo.

¹⁵ In der frühen Neuzeit ist ‚Pol‘ noch vornehmlich ein astronomischer Begriff. Gemeint ist demnach der antarktische Himmelspol, um den sich das Firmament des Südens dreht.

Heiden¹⁶ viel gebraucht und hoch geschätzt werden; und das Gold, das sich in dieser Stadt findet, kommt eigentlich aus einer noch weiter entfernten Gegend, wo man es aus der Erde schürft.

*SIMBABWE*¹⁷ ist ein sehr berühmter Ort, der weit im Landesinneren der Region *Butua* liegt, etwa sechs Tagesreisen von der Stadt *Benomotaxa* entfernt, in einem Landstrich, in dessen Mitte sich viele Minen befinden. Es gleicht einer vierkantigen Festung, innen ganz aus hartem Stein, doch außen hervorragend gearbeitet aus Steinen von unglaublicher Größe, die ohne irgendeine meßbare Fuge verbunden sind. Die Mauer dieser Festung ist mehr als 25 Spannen breit und entsprechend hoch, wiewohl ein wenig zu niedrig in Proportion zu ihrer Breite. Über dem Tor dieses Bauwerks befindet sich eine Inschrift in der Art eines Epitaphs, deren Schrift noch niemand – gleich welcher Nation – identifizieren konnte. Auch in der Umgebung finden sich an aufragenden Strukturen ähnliche Inschriften; darunter auch auf einem mehr als 12 Ellen hohen Turm.

Jene Bauwerke werden nun von den Bewohnern des Landes *Simbabwe* genannt, was mit „Hof“ übersetzt wird. Aus diesem Grund bezeichnen sie mit diesem Wort überhaupt jeden Ort, wo sich der *Benomotapa* aufhält. Und da, wie die Leute sagen, dieses beschriebene Bauwerk dem König gehört, haben auch alle anderen Wohnstätten ihres Königs diesen Namen erhalten. In diesem Bauwerk wohnt als sein Wächter ein Edelmann nach der Art eines Kastellans; dieses Amt nennen sie den *Simbacaio*.¹⁸ Hier werden auch einige Ehefrauen des *Benomotapa* bewacht.

Man weiß nicht, vom wem dieses Bauwerk errichtet wurde. Und da die Menschen dort sich in keiner Weise vorstellen können, daß solch ein Werk von Menschen geschaffen wurde, sagen sie, es sei das Werk des Teufels, und behaupten, dieses Bauwerk sei von größerer Vollkommenheit als die Festung, welche die Portugiesen am Meer errichtet haben.

¹⁶ Der Begriff *Gentile* (Heide) wird hier als Lehnübersetzung des swahili-arabischen *Kafir* (s. *Cafraria* Anm. 1) ausschließlich für jene Schwarzafrikaner gebraucht, die keine Muslime sind.

¹⁷ Die Ruinen der Steinbauten von Groß Simbabwe (im Südosten des modernen Staates Simbabwe nahe Fort Victoria), mit deren Errichtung das Volk der Shona etwa ab 1100 n. Chr. begonnen hatte, stellen die ältesten und größten Bauwerke im Afrika südlich der Sahara dar. Auf ihrem Höhepunkt beherbergte die Stadt an die 18.000 Menschen. Die Gründe für die Aufgabe der Stadt im fünfzehnten Jahrhundert bleiben ungeklärt. Die erhaltenen Ruinen lassen sich in einen Hügel- und einen Tal-Komplex sowie die sogenannte *Great Enclosure* einteilen, in der bislang über 300 Bauwerke lokalisiert wurden. Die kunstvolleren und vermutlich den Königen vorbehaltenen Bauten befanden sich aus sanitären Gründen möglichst weit vom Stadtzentrum entfernt.

¹⁸ Etymologie ungeklärt.

Dieses Bauwerk liegt etwa 700 Meilen genau westlich von *Sofala* zwischen zwanzig und einundzwanzig Grad südlicher Breite, wobei man sonst in jenem ganzen Landstrich kein anderes Bauwerk findet außer Hütten aus Holz. Die Mauren, die es gesehen haben, vertreten die Ansicht, daß dieses Bauwerk geschaffen wurde, um die Minen zu beherrschen, die sehr viel Gold liefern, wiewohl man der Kriege wegen seit vielen Jahren dort nichts mehr schürft.

Im Übrigen ist dieses Land mit größter Wahrscheinlichkeit jener Region gleichzusetzen, die Ptolemäus *Agisymba*¹⁹ nannte; denn dieser Name hat große Ähnlichkeit mit *Simbabwe* und auch seine geographische Lage unterscheidet sich kaum. Darüber hinaus scheint auch der *Priesterkönig Johannes*²⁰ auf dieses Bauwerk anzuspitzen, wenn er von einem Ort namens *Caxumo* spricht, der eine Stadt der Königin von Saba gewesen sein soll, die Ptolemäus *Auxuma* nennt.²¹

...
*MATUCA*²² ist ein Gebiet des Reiches von *Sofala* bzw. des *Benomotapa*. Es beginnt am *Kap der Strömungen* und endet mit dem Fluß *Cuama*. Das ganze Land ist von gemäßigttem Klima, gesund, grün und fruchtbar [fol. 140^R] an allen Dingen, die man sich hier nur wünschen kann; weshalb man es als ein treffliches Land ansehen muß; freilich nur das Hinterland, denn an der Küste ist es nicht immer so.

¹⁹ Ptolemaios beschreibt *Agisymba* in seiner Geographie (I, 8; IV, 8) als weitreichende Gebirgsregion am südlichsten Rand des bewohnten Afrika bei etwa 20° S und verweist auf die Expedition eines Julius Maternus, der um 90 n. Chr. von Garama aus in vier Monaten *Agisymba* erreicht haben soll, „wo sich die Nashörner versammeln“ (s. Berggren-Jones, o. Anm. 2, 67; 168).

²⁰ Die Figur des mythischen Priesterkönigs Johannes als des Repräsentanten einer im Abendland vergessenen Christenheit des Orients (erste Erwähnung 1145 bei Otto von Freising) wird Ende des zwölften Jahrhunderts durch das Auftauchen eines fiktiven lateinischen Briefes, in dem der Priesterkönig die Wiedervereinigung der Christenheit anregt, zu einem realpolitischen Faktor. Das zunächst in Asien lokalisierte nestorianisch-christliche Königreich (so auch bei Marco Polo; s. Milione, ed. V. Bertolucci Pizzorusso-G.R. Cardona, Milano 1994, 698–702) wird ab der Expedition des Portugiesen Pêro da Covilhã gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nach Abessinien ‚verlegt‘ und mit der dortigen äthiopischen Christenheit identifiziert (L. de Albuquerque, Os Descobrimentos Portugueses, Lisboa 1983, 10/11).

²¹ Noch in der Spätantike eine wichtige Stadt des abessinischen Hinterlandes, etwa 200 km vom Roten Meer entfernt. *Auxuma* ist heute ein Ruinenfeld.

²² Der Begriff *Matuca* (J. Dos Santos, Etiópia Oriental ..., Lisboa 1999, 131) bezeichnete eigentlich das aus Steinen gewonnene Gold. Hier dürfte auch eine Verwechslung mit dem wichtigen Volk der *Makua*, die nördlich des Sambesi leben, vorliegen.

Jener Landstrich dieser Region, der sich längs des Flusses *Cuama* erstreckt, ist in seinem Inneren zumeist gebirgig, von Bäumen bedeckt und von Flüssen benetzt, welche diese Region bewässern; und alles ist fruchtbar, angenehm und lieblich. Daher ist das Gebiet auch stark bewohnt und hält sich auch der König die meiste Zeit hier auf, so daß durch die große Bevölkerungszahl die Elefanten anderswohin fliehen und wildere Gegenden aufsuchen. Diese Region besitzt viele verschiedene Minen. Von diesen liegen jene am nächsten bei *Sofala*, die man hier *Manica*²³ nennt.

...

SOFALA ist eine Stadt bzw. ein Gebiet, wo man sehr viel Gold findet. Es steht zu lesen, daß sich eben dieser Name *Sofala* auch auf eine Insel bezieht, die ein wenig stromaufwärts in einem nicht sehr großen Fluß liegt, auf welcher der König von Portugal eine Festung errichten ließ. Hier wohnten schon seit langer Zeit die Mauren, und zwar wegen des Goldhandels, den sie mit den Heiden des Festlandes unterhalten. Diese sprechen [fol. 140^V] Arabisch und haben einen König über sich, der heute dem König von Portugal Gehorsam schuldet.

Sie treiben Handel mit wieder anderen Mauren, die in kleinen Schiffen (die sie *Sambuchi* nennen)²⁴ aus den Königreichen von *Kilwa*, *Mombasa* oder *Malindi* über das Meer kommen und von dort weiße, blaue und bemalte Baumwolltuche mitbringen sowie einige Tücher aus Seide und schwarze, gelbe und rote Rosenkränze,²⁵ alles Waren, die aus dem großen Königreich *Cambay*²⁶ kommen. Die Mauren dieser Insel und Region erwerben die genannten Waren im Tausch gegen Gold und bewahren sie auf, um sie dann bei Gelegenheit den Heiden aus dem Reich des *Benomotapa* zu verkaufen, die goldbeladen nach *Sofala* kommen, um diese Dinge zu besorgen, und dafür so viel Gold geben, daß der Gewinn der Mauren, die es annehmen, schier unglaublich ist: bei einer Spanne von hundert zu eins (wie zu lesen steht). Die Mauren dieser Länder berichten, daß man aus der Mine von *Sofala* zwei Millionen *Miticais*²⁷ Gold und zweihundert *Can-*

²³ In der Gebirgsregion *Manica* (portugiesisch auch *Manhica*, heute *Manyika*) lagen die ertragreichen Minen, in denen das Volk der *Botonga* Gold schürfte. Die Region (heute eine Provinz im westlichen Teil Zentralmosambiks) grenzt im Westen an Simbabwe und im Osten an die Provinz *Sofala*.

²⁴ Bei Sanuto *Zambochi*; von arabisch *Sambuq*. Es handelt sich um eine große Dhau mit mehreren Lateinersegeln.

²⁵ Islamische Gebetsschnüre.

²⁶ Bedeutendes Sultanat im Nordwesten Indiens, am gleichnamigen Golf gelegen.

²⁷ Portugiesisch *Matical*, *Metical* oder *Mitical* ist eine arabische Maßeinheit für Gold (arabisch *Mithqal* oder *Misqal*), welche die muslimischen Kaufleute schon vor der Ankunft der Portugiesen an den Küsten Mosambiks etabliert hatten. Ein *Mitical* wog

*tari*²⁸ feine Myrrhe²⁹ gewinnen kann. Bei dieser Mine handelt es sich um jene, die dem *Simbacao* des *Benomotapa* untersteht, von wo die Heiden mit Gold beladen nach *Sofala* kommen. Ein *Mitical* Gold hat übrigens den Wert von eineindrittel Dukaten.

In ihren Büchern und Schriften behaupten sie weiters, daß dies hier tatsächlich die Mine sei, aus der König Salomon alle drei Jahre soviel Gold bezog.³⁰ Die Mauren, die hierher kommen, sammeln auch eine große Menge Elfenbein, das sich in der Umgebung der Stadt und Region *Sofala* findet, und verkaufen es an das große Königreich von *Cambay*.

Die Menschen, die hier in der Stadt und Region *Sofala* leben, sind teilweise von schwarzer, teilweise von dunkler Hautfarbe. Einige sprechen Arabisch und andere (was die Mehrheit ist) die Sprache der Heiden des Festlandes. Sie bedecken sich von der Hüfte abwärts mit Baumwoll- und Seidentüchern und tragen andere Seidentücher gewickelt auf dem Kopf. Einige tragen gegerbte Kappen oder Kappen aus bunten Wollstoffen; sie verwenden auch Reifen. Ihre Lebensmittel sind Reis, Hirse, Fleisch und Fisch.

Im Mündungsgebiet des Flusses, in dem die genannte Insel liegt, leben viele Flußpferde, die ins Meer gehen, jedoch auch an Land steigen, um zu grasen. Sie haben Zähne wie die kleinen Elefanten und ihr Elfenbein ist besser als das der Elefanten, da es weißer ist und härter und die Farbe behält. In der Umgebung dieses Reiches von *Sofala* leben viele wilde Elefanten, welche die Menschen hier nicht zähmen. Es gibt auch viele Löwen, Bären, Hirsche und Wildschweine sowie anderes Getier.

Das Land hat Ebenen, Berge und viele Flüsse. Die Mauren weben hier weiße Stoffe aus Baumwolle sowie auch Stoffe mit buntem Faden aus anderen Stoffen, die man aus *Cambay* einführt; diese bunten Stoffe trennen sie auf, um damit ihre eigenen zu weben, mit denen sie dann viel Gold verdienen.

...

[fol. 141^v]

MONZAMBICH oder *MENZAMBIQUE* ist eine kleine, unfruchtbare Insel, die ganz nahe vor dem Festland liegt. Zwei oder drei Armbrustschüsse von

zwischen 4,25 und 4,83 Gramm und schwankte im Geldwert von 467 bis 500 *Réis*; wobei 400 *Réis* etwa einem Dukaten entsprachen.

²⁸ Der italienische *Cantaro* entspricht etwa einem Zentner.

²⁹ Das Harz des Myrrha-Baumes war ebenso wie Weihrauch im Wert dem Gold gleichzusetzten. Die Formulierung bleibt dennoch dunkel.

³⁰ Das Goldland *Ophir* (in der Septuaginta *Souphir* oder *Sophir*) wird im Alten Testament mehrfach erwähnt: III Reg 10, 11; II Par 8, 18; II Par 9, 10.

ihr entfernt liegen weiter draußen am Meer zwei weitere kleine Inseln, zwischen denen man hindurchfährt, wenn man zu dieser will. Die Insel hat ihren Namen von den Mauren, die hier leben. Und einige meinen, daß hier auch das Kap läge, das Ptolemäus *Prason*³¹ nannte. Diese Ansicht kann meines Erachtens zutreffen, da es hier in der Nähe tatsächlich ein sehr auffälliges Kap gibt; und mag auch seine geographische Breite einen großen Unterschied aufweisen, darf man allein deshalb dennoch nicht davon abkommen, es für jenen antiken Ort zu halten, da man ja weiß wie weit die Menschen der Antike bei vielen Positionsbestimmungen von der Wirklichkeit abwichen.

Diese Insel besitzt einen sehr guten Hafen, wo alle Mauren zwischenlanden, die nach *Sofala*, *Cuama*³² und *Angoche*³³ segeln. Unter den Bewohnern dieser Insel befindet sich auch ein *Sharif*,³⁴ der die Mauren regiert und Recht spricht. Sie gebrauchen hier die Sprache und die Sitten der Mauren von *Angoche*, sind jedoch alles Schwarze und bettelarm und haben nur wenig zu essen, es sei denn sie bringen etwas vom Festland mit. Und der König von Portugal hat jetzt hier eine Festung, von wo aus er die genannten Mauren unter seiner Herrschaft hält; und er gewinnt hier eine große Menge Gold und Elfenbein, das vom Festland auf diese Insel gebracht wird.

Auf dieser Insel versorgen sich die Schiffe der Portugiesen mit Wasser, Holz, Fisch und anderen Lebensmitteln. Hier werden die Schiffe, die es nötig haben, auch überholt. Von dieser Insel bezieht auch die Faktorei³⁵

³¹ Ptolemaios lokalisiert das Kap *Prason*, dessen Name (ebenso wie jener des *Mare Prasodum*, des südlichen Indik) auf grünen Seetang anspielt, in seiner Geographie (I, 14) bei etwa 16° S, weshalb die Identifikation mit der *Ilha de Moçambique* auf ca. 15° S (bzw. dem Landvorsprung, der die Bucht von *Mossuril* bildet) durchaus plausibel erscheint. Berggren und Jones hingegen (op. cit., 176) deuten Kap *Prason* als das 500 km weiter nördlich gelegene und zweifelsfrei markantere *Cabo Delgado* bei 10° 41' S.

³² *Cuama* hier nicht der Sambesi, sondern die an dessen Mündung gelegene arabisches Festung.

³³ Der alte arabische Handelsposten *Angoche* (ca. 200 km südlich von *Ilha de Moçambique*) war bis ins neunzehnte Jahrhundert ein Zentrum des Sklavenhandels. Im zwanzigsten Jahrhundert wurde das Städtchen, das kaum wesentliche historische Bauten, dafür aber seinen arabischen Charakter bewahrt hat, dank seiner Sandstrände und Korallenriffe zu einem beliebten Feriendomizil der späten Kolonialzeit. *Angoche* liegt an einer Bucht, die eine winzige Inselgruppe gleichen Namens birgt.

³⁴ Das bei Sanuto gebrauchte *Serife* (modernes italienisch *Sceriffo*) stammt von arabisch *Sharif*, was der Titel eines Fürsten und Nachkommen des Propheten ist. Linschoten (ibid. Anm. 3) berichtet im Gegensatz zu Sanuto, daß Mosambik unter islamischer Herrschaft von einem Scheich als Gouverneur im Namen des Herrschers von *Kilwa* regiert wurde.

³⁵ Portugiesisch *Feitoria* (Handelshaus).

der Portugiesen in *Sofala* alle Waren aus Portugal und auch jene aus Indien, denn die Insel liegt genau auf ihrer Schifffahrtsroute.

Gegenüber der Insel auf dem Festland gibt es eine große Zahl riesiger Elefanten und anderer wilder Tiere. Dieses Festland ist nur von den Heiden bewohnt; häßlichen Menschen, die nackt umher gehen und alle mit farbiger Erde beschmiert sind. Ihre Scham wickeln sie in blaue Baumwolltücher und machen sich Löcher in ihre Lippen; in jede Lippe drei, in die sie Knochen, Edelsteine und anderes Gehänge stecken. Dies tun aber nur die hoch Angesehenen, denn alle anderen bedecken ihre Scham mit Baumrinde; und die Frauen mit einem Blatt vorne und einem hinten. Sie alle haben krauses und kurzes Haar, zwei Finger dicke Lippen, ein großes Gesicht und große, weiße Zähne. Sie sind sehr scheu, vor allem wenn sie bewaffnete Männer sehen.

Wer hier herumläuft, muß unbedingt eine entzündete Fackel bei sich tragen, um vor den Elefanten sicher zu sein, die hier zahllos sind, jedoch vor den Flammen fliehen. Die Elefantenkühe aber, sollten sie ihre Jungen bei sich haben, lassen sich auf diese Weise nicht so leicht verscheuchen.

Die Schwarzen hier hausen in Höhlen, die ihnen als Wohnstatt dienen. Bei diesen Menschen tauschen manche eine Schelle, ein Rasiermesser oder ein Hemd gegen fünfzehn Kühe ein. Daraus kann man erkennen, daß Kühe und Rinder in diesem Land reichlich vorhanden sind.